Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **6 (1884)**

Heft 10

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 10. 1884.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu adressiren.

Redaktion & Verlag
von Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate oder **Annoncen**
beliebe man (franko) an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Fiden-Neudorf einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 8. März.

Die Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen in St. Gallen.

Einer Anzeige in heutiger Nummer zufolge wird mit Mitte April an der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen in St. Gallen ein neuer Kurs eröffnet. Wie wir schon oft zu konstatiren Gelegenheit hatten, herrscht in Bezug auf diese Bildungsanstalt noch vielerlei Unkenntniß, welche wir an dieser Stelle aufzuklären uns verpflichtet fühlen. Es glauben gar Viele, die Benutzung der Anstalt empfehle sich bloß für solche, die als Familien- oder Volkskindergärtnerinnen ihren Unterhalt später zu verdienen trachten. Dem ist aber durchaus nicht so, sondern die Kindergartenbildung ist so recht eigentlich dazu angethan, von Denjenigen gesucht zu werden, welche für den ureigensten Beruf des Weibes, als Gattin, Mutter und Erzieherin von Kindern sich ausbilden wollen. Der Kindergarten wird, seinem Namen gemäß, viel zu sehr nur ausschließlich als Spielanstalt angesehen und es wäre wohl besser, er würde sich „Muttergarten" nennen, wo dem weiblichen Geschlechte Gelegenheit gegeben ist, zu lernen, die künftigen Mutter- und Erzieherinnenpflichten in bewußter und richtiger Weise auszuüben. Es wird dem Kindergarten so vielfach der Vorwurf gemacht, er entfremde die Kinder der Familie. Und wirklich, er soll von Rechtswegen auch nur ein Surrogat sein der Kinder-Erziehung durch die Familie im vorschulpflichtigen Alter. Wie kann der Kindergarten aber seiner Aufgabe gerecht werden, wenn diejenigen Frauen und Töchter, deren Verhältnisse es wohl gestatteten, den Kindergarten in die Familie zu verpflanzen, es versäumen, sich zu diesem hohen und edlen Zwecke die nothwendige Bildung anzueignen? Die wissenschaftliche Fortbildung ist ja in der Kindergartenbildung mit inbegriffen, nur wird sie befruchtend angewandt auf das eigentliche weibliche Gebiet, auf die eigene Häuslichkeit, der ja doch das Herz eines jeden weiblichen Wesens unbewußt und unwillkürlich zustrebt.

Und noch Eines: So viele Frauen, die bei ihrer Eheschließung niemals daran dachten, einst in ungünstige Verhältnisse zu kommen, sind später durch harte Schicksalsschläge doch darauf angewiesen, in abhängiger Stellung ihr Brod zu verdienen. Auch in Hinsicht auf solche Lebenswendungen können wir den Töchtern nur rathen, die Gelegenheit zu benutzen, welche die Bildungsanstalt ihnen bietet; denn an unserer Stelle, wo so manches Gesuch täglich durch unsere Hand geht, haben wir schon vielfach erfahren, daß unter fünfzig Stellesuchenden die Eine lebhaft vorgezogen wurde, welche nebst übrigen Kenntnissen und Fertigkeiten sich über eine tüchtige Bildung als Kindergärtnerin auszuweisen im Stande war.

Welche Anforderungen sollen billigerweise an eine Kindergärtnerin gestellt werden?

(Von Lehrer Karl Cassau.)

Einen Gegenstand klären, heißt schon ihn bessern!

Nicht nur der Dichter, auch jede in einem öffentlichen Amte stehende Person, besonders der Lehrer, Pfarrer, Richter, der Verwaltungsbeamte, unterstehen der öffentlichen Kritik. Die geehrte Frauenwelt wolle also verzeihen, wenn die aufgeworfene Frage hier zu ventiliren versucht wird; es geschieht nicht aus Rancune gegen das schöne Geschlecht, welchem Fröbel mit Recht den Kindergarten anvertraut hat und dessen Lehrgeschicklichkeit man alle Gerechtigkeit widerfahren lassen muß, sondern lediglich aus Interesse an der Sache.

Der Fröbel'sche Kindergarten hat binnen vierzig Jahren siegreich fünf Welttheile erobert, um so mehr tritt jetzt die oben als Ueberschrift hingesetzte Frage an uns heran, denn ehe der Kindergarten eine staatliche Anstalt werden kann, muß sich in seiner Sache noch manches ändern.

Allen Eltern sind wohl ihre Kinder das Theuerste und Beste, und darum ist es auch nicht gleichgültig, wem man sie anvertraut. Fröbel, der ein tiefer Kenner der innersten Frauennatur war und sich vielfach mit weiblichen Wesen umgab, erwählte darum mit Recht das Weib als ausführendes Organ seiner Ideen; die Tante soll an die Mutter erinnern; hat diese doch von Natur eine erziehende Hand; der rauhere Griff des ernsteren Mannes möchte, wie es Jean Paul so unübertrefflich ausdrückt, das zarte Befruchtstäuben der Kindesseele stören. Anmuth und Grazie, Delikatesse und Feinfühligkeit, Zartheit und Duldsamkeit sind dem weiblichen Geschlechte von Natur angeboren; das Weib denkt mit dem Herzen, und das gerade zeichnet das zartere Geschlecht vor uns Männern aus, die wir ganz nach dem Verstande und der Realität der Thatsachen urtheilen und als Norm das Gesetz hinstellen, wo bei der Frau das Gefühl vorherrscht.

Das sind die Eigenschaften des weiblichen Geschlechtes im Allgemeinen; sind sie es auch bei jedem Einzel-Individuum? Nein, keineswegs, denn da finden wir lieblose Härte und Klatschsucht statt der Herzensgüte und Duldsamkeit, Neid und Falschheit statt der Uneigennützigkeit und Treue und feine Berechnung statt des Herzens. Solche Individuen sollten keinenfalls sich zum Amte einer Kindergärtnerin melden. Solchen Wesen fehlt die edelste Eigenschaft einer guten Kindergärtnerin: die Liebe. Das Kind, besonders das vorschulpflichtige Kind, braucht Liebe, viel Liebe. Die Mutter besitzt sie. Diese Liebe duldet Alles, glaubt Alles, hofft Alles, gibt Alles; sie darf der Kindergärtnerin nie fehlen! Eine Kindergärtnerin darf nie magistral sein, kein Blaustrumpf, der sich in Wettkämpfe mit der Männerwelt einläßt. Die Mutter hat weder etwas Gelehrtes, noch etwas Imposantes für das Kind; die Mutter ist natürlich und liebenswürdig. Die Kindergärtnerin muß es auch sein, denn die Mutter und immer die Mutter ist ihr Vorbild.

Vielfach wird gefragt, ob die Kindergärtnerin jung sein müsse. Sonderbare Frage! Jung muß sie auf jeden Fall sein, denn nur gleich und gleich gesellt sich gern. Wie aber das Jung zu verstehen, das ist die Frage. Es ist klar, daß in den Jahren, wo das Kind am sensitivsten ist, wo sich alle Gefühlseindrücke tiefer einprägen und sich um das Ich gruppiren, daß in dieser Periode sich das Anmuthige vorzüglich bei ihm einschmeichelt. Das jugendliche weibliche Alter ist von Natur die verkörperte Anmuth, und darum ist ein jugendliches Alter bei der Kindergärtnerin ein außerordentlich begünstigendes Requisit. Jugend und Schönheit liebt das Kind; Kinder sind in diesem Punkte, wie die alten Griechen, feinfühlig, und darum soll auch, wo man es haben kann, die Kindergärtnerin schön sein. Doch Jugend und Schönheit vergehen schnell wie die Rosen, und eine Kindergärtnerin, eine wahrhafte und ächte, ist doch ein hoher Schatz, den man nicht wie ein aus der Mode gekommenes Kleid auf die Seite legen kann; die Kindergärtnerin kann also nicht auf ewig Jugend und Schönheit bewahren. Aber so ist's auch nicht

gemeint. Sie soll vielmehr jung bleiben an Geist, anmuthig im Umgang, im Sprechen, Denken, Fühlen, anmuthig im ganzen Wesen. Es ist ein sonderbarer Born, aus dem der Jugendbildner trinken muß: die Begeisterung für den Beruf. Der Brunnen hat die Eigenthümlichkeit an sich, stets jung zu erhalten und den Trinker immer und immer wieder anzulocken. Aber bei jedem Menschen, auch beim begeistertsten, Mann wie Frau, kommt endlich eine Zeit, wo man das Kind nicht mehr versteht. Der Mensch wird dann zu ernst, kann sich nicht mehr zum Kinde herablassen, und Kinder wollen behandelt sein wie kleine Könige. Dieses höhere Alter sollte billigerweise vom Schuldienste und der Kindergärtnerei ganz entbunden sein! — Uebrigens verklärt die schöne Seele auch so wesentlich das Gesicht, besonders das Auge, daß man daher Fehler in der Körperbildung wohl übersehen kann.

Aber dennoch sollten mißgestaltete Mädchen als Kindergärtnerinnen nur im Nothfalle dem Kindergarten vorgesetzt werden. Es ist immer besser, wenn der normale Eindruck beim Kinde nicht gestört wird! — Wahre Anmuth des Geistes schult auch den Körper, schult das Benehmen und äußert sich im Takt. — Der feine Takt ist den Frauen meist angeboren; wer ihn aber nicht besitzt, sollte sich nicht als Kindergärtnerin melden, denn die Mutter hat stets den feinsten Takt für das Kind; ihr Herz sagt ihr, was sie zu thun hat. Aber auch Greisinnen können noch eine Frische des Geistes, eine Anmuth und Grazie besitzen, die Jedermann besiegen. In der Regel wird es aber dabei bleiben, was wir vorhin angedeutet: das höhere Alter ist für den Kindergarten nicht mehr verwendbar.

Die Anmuth hat aber noch ein nothwendiges Requisit, das am allerwenigsten entbehrt werden kann: es ist eine gute Stimme. — Wir bauen beim kleinen Kinde in der ersten Epoche des Lebens viel und vieles auf Sinneseindrücke, welche die Zöglinge in sich aufnehmen, weiter auf. Dazu gehört aber der Ton, und Tonbildung ist's, die wir anstreben. Man lese im Göthe über diesen Punkt nach. „Wer keine Tonbildung kennt," sagt er sehr schroff, „der hat nur 3/4 der wirklichen Bildung erfaßt!" Und er hat Recht. Die Kindergärtnerin muß deshalb eine melodische Stimme haben, die schon beim gewöhnlichen Sprechen scharf modulirt und accentuirt ist, damit die so wichtige Sprachbildung des Kindes fortschreite, nicht stehen bleibe, sich auch nicht zu falschen Bildungsformen neige. Eine schöne Sprache und schönes Sprechen sind beide gleich wichtig. — Viel schwerer aber wiegt die Stimme beim Gesange. Die Stimme der Kindergärtnerin muß rein und klar sein, denn sie hat den ganzen Tag zu helfen, die Thätigkeit zu begleiten; sie muß, was recht und billig, in der Volksweise Besonderes leisten.

Wer in ein erziehendes Verhältniß treten will, der hat sich zuvor wohl zu prüfen, ob er auch die rechte Weihe, den rechten Zug, das wahre Zeug zu dem Amte habe. (Schluß folgt.)

Die junge Frau als Köchin.

(Aus dem Leben erzählt.)

Ein junges Ehepaar war noch in den ersten Monaten der glücklichen Flitterzeiten. Was der junge Ehemann dem lieben Weiblein an den Augen ansah, das mußte flugs geschehen, und was des Männleins geheimste Herzenswünsche waren, suchte die andere Hälfte eifrig zu erforschen. Bald hatte sie auch herausgefunden, daß er die Schwachheit so vieler Söhne Adams theilte, daß er nämlich nicht gern alle Tage Suppe, Rindfleisch und Gemüse oder Sauerkraut, Erbsen und Speck aß, sondern daß er gar freundlich schmunzelte, wenn sie ihm hie und da einen besondern feinern Bissen brachte. Das machte freilich dem guten Weibe nicht wenig Kopfzerbrechens und raubte ihr in der That nicht selten eine Stunde des süßesten Morgenschlummers, denn als Mädchen hatte sie zwar die Geschichte und Geographie aller fünf Welttheile, hatte Singen und Klavierspielen, Sticken und Häckeln gelernt, und englisch und französisch welschte sie fast besser, als ihre eigene deutsche Muttersprache, in der sie jedoch auch unterschiedliche Gedichte von Göthe und Schiller gelernt hatte, und sogar, wie ihre Frau Mama sagte, allerliebste Verse zu machen verstand.

Nähen und Spinnen, Stricken, Flicken, Bügeln und Strümpfe stopfen, und was dergleichen gewöhnliche oder gar gemeine Beschäftigungen mehr sind, hatte sie freilich nicht gelernt, aber dazu hatte man ja seine Dienstboten. Auch zum Kochenlernen — meinte die Frau Mutter — sei es immer noch Zeit, und zudem mache man sich ja rußige Hände und Finger dabei, und wenn es noth thue, habe man ja eine Menge vortrefflicher Kochbücher.

So räsonnirte die Frau Mama, und nach dem Sprichwort: Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen, — stimmte auch das zarte Fräulein dieser Ansicht vollkommen bei.

Als nun aber der Ehestand seine Pforten aufgethan und die Jungfrau eine junge Frau geworden, und sie da und dort im eigenen Haus, in Küche und Keller zu befehlen und zu regieren bekam, da wollte ihr's manchmal vorkommen, als hätte sie doch manches nicht gelernt, was sie jetzt brauchen könnte, und als der liebe Ehemann nur so leise merken ließ, wie ihm Alles besser schmecke, wenn sie's selber gekocht, und wenn er sie am Herde überraschte und ihr dann sagte, da, mit den feuerrothen Backen hinter der knisternden Küchenflamme gefalle sie ihm am allerbesten, da setzte sie sich oft gar eifrig an ihr Kochbuch und studirte dann oft stundenlang an den Kochrezepten, die ihr vorkamen, wie lauter böhmische Dörfer. Sie hatte herausgebracht, eine gewisse Speise, eine Art Pudding oder Fleischkuchen oder etwas derart, sei ihres Mannes Leibspeise. Mit dieser will sie ihn überraschen. Also geht sie flugs an's Werk, nimmt das Kochbuch zur Hand, legt Holz an's Feuer auf dem Herde, nimmt nach Vorschrift so viel Mehl, so viel Fleisch, so viel Eier und Salz, Butter und Schmalz, und fährt so, Zeile für Zeile ihrem gedruckten Lehrmeister folgend, fort, bis die Leibspeise fertig ist. Müde und hungrig kommt das liebe Männlein von der Kanzlei, die bereit gestellte Suppe dampft ihm schon angenehm entgegen, das Gewöhnliche folgt ebenfalls und nun erscheint noch in verdeckter Schüssel das herrliche Leibgericht. Nach dem lang entbehrten Genusse sich sehnend, macht sich der Entzückte darüber her; er findet die Speise zwar etwas stark und kräftig, aber doch gut, von der Hand der Liebe, meint er, müsse es ja auch ganz anders schmecken, und darum, obwohl das zarte Weiblein nach dem ersten Bissen nicht recht begreifen konnte, wie man so starkgeistige Speise lieben könne, macht er sich um so heldenmüthiger daran, ißt seine eigene und seines lieben Weibes Portion, bis er endlich übersatt einhält von der gewaltigen Arbeit. Aber wie er sich aufrichtet vom Tische, drehen sich auf einmal Fenster und Spiegel und Thüren, und die leeren Schüsseln und der Tisch und die Stühle wirbeln im Tanze um ihn her, und selbst sein Weibchen sieht er in gleichem Reigen ihn umkreisen. Nur er selbst tanzt nicht, denn, wie er aufstehen will, bekommt er den Knieschnapper und purzelt mir nichts dir nichts hin. Da liegt er am Boden, er gibt Antwort, aber in einer Sprache, deren wunderlich lallende Gurgeltöne sie nicht zu enträthseln vermag. Schnell wird die Magd zum Doktor geschickt, ebenso schnell ist der wackere Mann zur Hand. Man hebt den Armen auf, legt ihn in's Bett, macht ihm warme und — kalte Umschläge, läßt ihm zur Ader, setzt ihm Schröpfköpfe und Blutegel an den Kopf, auf den Magen ꝛc. ꝛc. Jetzt erst fragt der gelehrte Mann, was der arme Patient gegessen habe, und versucht den Leibkuchen, von dem noch ein winzig Stück auf der Platte lag, und fragte dann nach dem Rezept des Gerichtes. „Ich hab's ganz genau nach dem Kochbuch gemacht, Herr Doktor," erwiederte die Hausfrau und holt schnell aus der Küche das Buch. Der Doktor schlägt selber nach, liest die eine Seite hinunter, aber, wie er umschlägt, sieht er, daß zwei Blätter, noch vom Buchbinder her, aneinander geklebt sind, und daß die wackere Köchin so unglücklicherweise um ein Blatt zu weit gekommen ist, und da steht richtig ganz deutlich auf der Seite oben: „Nimm zwei Schoppen Rhum und schütte es dazu." Und so hatte es auch pünktlich die gewissenhafte Köchin gemacht. Da freilich ging dem Doktor ein Licht auf, und er zeigte der Frau den Streich, den sie gemacht hatte. Zum Manne sagte er aber nichts, als: „bis morgen wird's schon besser werden," und richtig war auch der gute Mann am andern Morgen wieder nüchtern, nur hatte er einen erklecklichen „Katzenjammer" und die Blutegelstiche und Aderlässe juckten ihn noch etliche Tage nachher.

Nun, gut war's, daß es so abging, es hätte auch schlimmer gehen können, das dachte auch das gute Weib und studirte zwar auch fürder fleißig im Kochbuch, aber war vorsichtig beim Umschlagen.

Und nun wie ist's, liebe Leserin, willst Du den ersten Stein auf die arme Köchin werfen?

(„Monika".)

Pflege des Kopfhaares.

Eine Erhaltung der Haare, zumal auf dem Kopfe, ist für die Gesundheit von größter Wichtigkeit. Die Kopfhaare bieten in ihrer Eigenschaft als schlechte Wärmeleiter für den Schädel eine schützende Decke gegen Hitze und Kälte. Ihre Erhaltung ist einerseits auf's Innigste gebunden an die Gesundheit, das Wohlbefinden des ganzen Menschenkörpers, an eine passende Lebensweise und Hautkultur von Kindheit auf, anderseits und zunächst an die normale Beschaffenheit und Funktion des Haarbodens. Ein hauptsächliches Erforderniß zur Erhaltung der Haare ist hiernach die öftere Reinigung des Haarbodens, d. h. der Hautstellen, auf welchen die Haare wachsen; die Reinigung muß wenigstens jede Woche einmal vorgenommen werden, sie besteht im Abwaschen des Haarbodens mit lauem Seifen- oder Kleienwasser (mitunter ist eine Zuthat von Spiritus angezeigt). Das Waschen mit Aether ist als zu nervenreizend zu verwerfen, ebenfalls sind häufige Waschungen mit kaltem Wasser dem Haarboden nicht günstig. Werden die Haare nach dem Waschen spröde, brüchig, so trage man Sorge für gehörige Einfettung. Hierzu dienen am einfachsten die reinen Fette, wie das Klauenfett, Schweinfett, das Oliven- oder Provenceröl und das Mandelöl. Löwenpomade, Bärenfett und andere Ausgeburten der Charlatanerie sind vom Haarboden fern zu halten. Die öligen Mittel dürfen aber nicht vorzugsweise an die Haarspitzen gebracht werden, sondern müssen auf die Haut selbst eingerieben werden. Es ist selbstverständlich, daß das Einfetten mit Maß und Ziel geschehen muß und niemals so, daß die Haare wie mit Kleister zusammengeklebt erscheinen. Das Einölen ist bei gesundem Haarboden nur nach dem Waschen am Platze, wenn das Seifenwasser die Haare entfettet hat. Ein an sich normal fettes Haar bedarf keines Fettes mehr.

Ein vorzügliches Mittel zur Pflege der Haare sind wöchentlich geschehende Einreibungen der gesammten Kopfhaut mit Eigelb und das darauf folgende Auswaschen desselben mit lauwarmem Wasser, worauf man mit einem Staubkamme allen losgeweichten Schinn entfernt und das gut abgeriebene Haar bis zum völligen Trockenwerden mit einer leichten Mütze bedeckt. Am nachtheiligsten sind dem Haar unsere erhitzenden Kopfbedeckungen, besonders das Tragen von dicken Nachtmützen; ferner ist das feste Einbinden und Einflechten, wodurch die Haarpapille zu stark gezerrt und gereizt wird, für das Haar schädlich. Bei kleinen Kindern sollen während der ersten Lebensmonate die Haare nicht abgeschnitten werden, sondern man sorge vielmehr durch Waschen mit Schwamm und lauem Wasser für deren Reinigung. Man meide auch beim Säugling alles Kämmen und Bürsten. Auch

im späteren Leben ist ein kurzes Schneiden der Haare oder gar Rasiren des Kopfes verwerflich; dagegen schadet das Brennen, wenn es mit Vorsicht geschieht, durchaus nicht so viel, als man gewöhnlich behauptet. Die Wärme des Eisens und der sanfte Zug scheinen günstig auf den Haarboden einzuwirken. Hat man eine Glatze, welche ganz glänzend ist und selbst mit der Loupe keinen Flaum erkennen läßt, so sind alle Mittel wirkungslos; die Haarpapillen sind abgestorben.

Die Frauenrechte in Rußland.

Während in England die Frauenrechte mehr und mehr sich erweitern, bietet Rußland, das im Gegensatz zu England den Frauen mit einem Rucke die Gelegenheit höherer Bildung gewährt hat, die traurige Erscheinung eines allmäligen Rückganges in der Frage der Frauenrechte. Selbst mit der höheren Frauenbildung steht es gegenwärtig schlecht in Rußland, trotzdem dieselbe die Sympathie des Volkes für sich hat. Die Existenz der höheren medizinischen Frauenkurse ist nach wie vor sehr fraglich; allerdings haben die reichen Geldspenden, die von allen Seiten einliefen, als die Regierung die Kurse aus Mangel an Mitteln fallen lassen wollte, klar genug bewiesen, daß ein Bedürfniß nach dieser Anstalt existirt, und nicht minder sprechen für die Leistungen der Medizinerinnen auch die zahlreichen Gesuche an die Ministerien um Erhaltung der Kurse.

Interessant ist es, wie das russische Landvolk, ohne eine Idee von der die gebildeten Klassen bewegenden Frauenfrage zu haben, sich zu derselben verhält. Im Alexandrow'schen Kreise (Gouvernement Wladimir) existirt Gemeindewirthschaft. Es ist bekannt, bis in welche feinen Details die Gleichberechtigung in der primitiven Gemeindewirthschaft durchgeführt ist. Die Genossenschaften suchen sich in dieser Beziehung allen Veränderungen ihres wirthschaftlichen Lebens anzupassen und trotz der Eingriffe der Administration das alte, ihnen von ihren Vätern überlieferte Recht beizubehalten. Gegenwärtig nun, wo die allgemeine ökonomische Lage Rußlands eine so schlimme ist und der Bauer darunter vielleicht am meisten zu leiden hat, ist das Bedürfniß des Zusammenhaltens und der Durchführung der Gleichberechtigung unter den Bauern ganz besonders rege geworden. So entstand in dem genannten Kreise die Idee, „daß das Weib auch Land besitzen muß, weil es ja auch essen will". Diejenigen Landparzellen, die dadurch frei wurden, daß ein Mitglied des „Mirs", der Genossenschaft, in dessen zeitweisem Besitz es früher war, unter die Soldaten ging oder als Fabrikarbeiter fortzog, wurden nun den Wittwen, alten Jungfrauen und einzelnen Frauen in derselben Art übergeben, wie vorhin den Männern.

In einem nächsten Kreise (Perejeslawl) fand vor etwa zehn Jahren ein Aufruhr der Frauen statt, die verlangten, daß gerade so gut wie den Männern auch ihnen von der Gemeinde Landparzellen zugetheilt werden. Die Frauen siegten in diesem Falle, indessen sahen sich die Bauern bald darauf genöthigt, ein spezielles Tribunal zu kreiren, welches aus sämmtlichen Hausbesitzern der vier Dörfer der Gemeinde bestand und endgültig die Streitigkeiten zu schlichten hatte, die sich in Folge der neuen gesellschaftlichen Ordnung und des geringen Landbesitzes der Gemeinde überhaupt ergaben. In dem genannten Bezirke stehen die Frauen in Bezug auf ihre Besitzrechte nur in der Hinsicht dem Manne nach, daß dem Knaben sofort bei dessen Geburt eine gewisse Parzelle zugeschieden wird, dem Mädchen aber erst nach dem dritten Lebensjahre. (Korresp. des „Bund".)

Mit den Kindern erwachsen den Eltern die sichtbaren Augen Gottes, unter welche stündlich ihr Leben und Wandel gestellt wird. Ist es vielleicht darum, daß so viele Väter und Mütter auswärts ihr Vergnügen und ihre Unterhaltung suchen und die Kinder Fremden überlassen?

Kleine Mittheilungen.

Dem Erziehungsrathe des Kantons Graubünden ist vom Kleinen Rathe auch für dieses Jahr der nöthige Kredit für Abhaltung eines Kurses für Koch- und Haushaltungskunde bewilligt, jedoch mit der Bestimmung, daß dieser Kurs auf das Land verlegt werde.

Für die Küche.

Eierschott. 1 Liter Milch mit 60 Gramm Zucker und einem Kaffeelöffel voll gestoßenem Zimmt wird zum Kochen gebracht; sobald sie siedet, rührt man 12 Eier, welche man zuvor mit 4 Eßlöffeln Mehl und 60 Gramm Butter zerquirlt hat, in die Milch, läßt es unter fortgesetztem Rühren dickkochen, sticht die Masse dann mit einem Löffel in Stücken auf eine Schüssel und servirt sie mit Zucker und Zimmt bestreut.

* * *

Getrocknete Erbsen. Die getrockneten Erbsen müssen sorgfältig verlesen werden, weil viele derselben von Würmern angefressen sind. Sie werden ganz sauber gewaschen, über Nacht in kaltem, weichem Wasser aufgequellt und am Morgen in weichem Wasser rechtzeitig auf's Feuer gethan. Man schäumt sie ab, läßt sie recht langsam kochen und nimmt mit dem Schaumlöffel die sich nach und nach ansammelnden Hülsen ab. Sobald sie ziemlich weich, aber noch ganz sind, gießt man Fleischbrühe, zur Hälfte mit der Erbsenbrühe vermischt, dazu und läßt sie darin vollends verkochen oder rührt die Erbsen durch ein Sieb nnd gibt ein Stückchen Butter bei. Viele lieben den Erbsenbrei über geröstete Brodwürfel angerichtet; zu diesem Zwecke darf er nicht zu dick gekocht werden.

* * *

Dürre Landjäger. Diese bei uns in der Schweiz und in Süddeutschland beliebten Würste werden in folgender Weise hergestellt: Auf drei Kilogramm Rindfleisch von der Keule nimmt man ein Kilogramm Kalbfleisch und ein Kilogramm feingewürfelten Speck, hackt Alles möglichst fein durcheinander, würzt das Fleisch mit Salz, Pfeffer, Kümmel und etwas Mayoran, läßt es über Nacht stehen, füllt es in Rindsdärme, streicht dieselben flach, hängt die Würste drei Wochen in den Rauch und verspeist sie dann ungekocht oder auch gekocht.

* * *

Lamm. Mit diesem Namen bezeichnet man die jungen Schafe vor Zurücklegung des ersten Lebensjahres; das Fleisch der blos mit Milch genährten Lämmer gilt als besonders zart und wohlschmeckend, aber das von solchen Lämmern, die bereits mit auf die Weide gegangen sind, schmeckt kräftiger und sagt Vielen noch mehr zu. Das Fleisch von grobwolligen Lämmern ist besser als das von feinwolligen, auch muß das Thier bereits einige Monat alt sein, bevor es geschlachtet werden darf; die Haupt-Saison für Lammfleisch ist von Anfang Dezember bis Ende April, doch ist das Fleisch der Sommerlämmer ebenso für den Herbst zum Verbrauch geeignet. Gutes Lammfleisch erkennt man an dem festen weißen Fleisch und Fett; ist das Fleisch weich und röthlich, das Fett aber gelblich, so vermeide man den Ankauf desselben. Das Vorderviertel gilt als der beste und zarteste Theil vom Lamm.

Liebe.

Die Liebe ist der stolzeste der Triebe,
Sie kehrt den Rücken Dem, der Gold ihr bot;
Und aller Triebe frei'ster ist die Liebe,
Sie lächelt nur, wenn ihr mit Ketten droht.

Die Liebe ist der treu'ste aller Triebe,
Sie harret aus in jeder Erdennoth;
Und aller Triebe stärkster ist die Liebe,
Denn Liebe überwindet selbst den Tod.

10

Nach Kampf zum Frieden.

(Original-Novelle v. E. Greiner.)

„Ich weiß nicht, was Dir einfällt, mein Kind," sagte die Mutter zu Kuni in etwas gereiztem Ton; „um beim Anlegen eines Verbandes zugegen sein zu können, muß man bessere Nerven haben als ich und Du. Zudem bist Du für heute lange genug im Freien gewesen und Miß mag Dich sofort in Dein Zimmer bringen."

Dem Knaben war es zu Muthe, als würde mit einem Male ein helles Licht ausgelöscht und seine ganze Umgebung versänke in Dunkel. Das Mädchen, das ihm seit der ersten Begegnung das lebhafteste Interesse eingeflößt und das wieder zu sehen er sich so sehr gesehnt hatte — es war hier, war hilfsbedürftig und ihm wurde verwehrt, es zu sehen, zu sprechen!

Eine zuvor nie gekannte Bitterkeit bemächtigte sich seiner, und mit fest zusammengekniffenen Lippen, die Augen in Thränen schwimmend, kroch er unter seine Decken zurück. Wann kam endlich die Zeit, wo man aufhören würde, ihn, den Vierzehnjährigen, wie ein kleines Kind zu behandeln, das man zu Bette schickte, sobald es unfolgsam gewesen war!

„So lass' nur wenigstens Miß mit den Herren gehen," bat er mit unterdrücktem Weinen, „dann, wenn sie drinnen nichts mehr helfen kann, mag sie wiederkommen und mich hinein bringen."

Ein kurzes, wenn auch nicht sehr gnädiges Kopfnicken ihrer Gebieterin ertheilte Ellen die Erlaubniß, den inzwischen in das Haus gegangenen Herren zu folgen und die Behendigkeit, womit sie dies that, ließ ihren Eifer erkennen, sich nützlich zu machen.

Inzwischen hatte sich der Kommerzienrath eine Cigarre angezündet und die Freifrau ein Journal ergriffen, als der Kandidat mit raschen Schritten bereits wieder in den Salon zurückkehrte. „Gnädige Frau," wandte er sich an diese, „ich bin genöthigt, Ihr weiteres Wohlwollen für meinen Schützling in Anspruch zu nehmen. Doktor Wedel hält es für nöthig, morgen wieder nach dem Mädchen zu sehen, doch bietet ihm der unwirthliche Weg nach dessen Wohnung zu viel Schwierigkeiten und außerdem fürchtet er auch, daß man dem Zustande des armen Kindes daheim wohl kaum die gehörige Sorgfalt angedeihen lassen werde. So möchte ich denn die Frau Baronin um ein vorläufiges Unterkommen für die Kleine bitten —"

„Aber Sie vergessen, lieber Herr Santen," unterbrach ihn diese achselzuckend, „daß ich selber nur ein Gast dieses Hauses bin und kein Recht habe, Jemand, der nicht zu mir gehört, in dasselbe aufzunehmen."

Der Kandidat streifte die Sprecherin mit einem mißbilligenden Blick, unter dem jene erröthend die Augen niederschlug. „Vergebung," sagte er mit einer leichten Verbeugung, „ich hatte jedoch geglaubt, in fraglicher Angelegenheit mich zuerst an die stellvertretende Hausfrau wenden zu müssen. An Sie, Herr Kommerzienrath, verwiesen," fuhr er zu diesem gewendet fort, „weiß ich im Voraus, daß ich keine Fehlbitte thun werde."

Dieser nahm bedächtig seine Cigarre aus dem Munde und nachdem er eine Menge dampfende Rauchringel ausgestoßen, entgegnete er gutmüthig: „Ich wüßte in der That nicht, weshalb ich Nein sagen sollte. Das Haus ist groß genug, um, wenn es sein müßte, eine ganze Kompagnie Verwundeter aufzunehmen, und der müssigen Hände gibt es auch genug. Lassen Sie also die Kleine in Gottes Namen hier und stellen Sie Jemand zu ihrer Pflege an. Ich gebe Ihnen in allem darauf Bezüglichen völlig freie Hand."

Die Baronin war augenscheinlich verletzt. „Aber Papa," entgegnete sie mit in die Höhe gezogenen Augenbraunen, „ich gebe Dir zu bedenken, daß jenes in Rede stehende Mädchen nach Kunis eigener Aussage ein Geschöpf zweifelhaften Ursprungs ist, das an keinen Gott glaubt; Du wirst Deine Gutmüthigkeit an eine Unwürdige ver-

schwenden, die Dich zum Dank dafür vielleicht betrügt, bestiehlt."

„Ei, Frau Baronin, aber wer wird denn auch von seinem Nebenmenschen sogleich das Schlimmste befürchten!" fiel ihr der Kandidat vorwurfsvoll in das Wort; „wenn jenes Kind seinem Schöpfer noch fern steht, so verdient es doch sicher eher unser Mitleid, statt unsere Verachtung. Wer wären wir selber, hätten wir nicht Eltern gehabt, die uns in der christlichen Lehre erzogen! Was aber unter diesen Umständen uns nicht als Verdienst angerechnet werden kann, das kann einem Andern, der nicht so glücklich gewesen ist wie wir selber, nimmermehr zum Vorwurf gereichen. Zudem ist jenes junge Mädchen ein hilfsbedürftiges Wesen, das unsere Nächstenpflicht in Anspruch nimmt, und ich denke, da brauche ich Sie, Frau Baronin, nicht erst an jenen Samariter zu erinnern, der ohne zu fragen: wer bist Du? und was glaubst Du? in dem unter die Mörder Gefallenen einen Bruder erblickte, den Gott an sein Herz, an seinen Beistand verwiesen."

Frau von Wolfhausen verzog spöttisch lächelnd die Lippen. „Ich weiß wahrhaftig nicht, weshalb Sie sich so ereifern!" sagte sie äußerlich ruhig und doch den verwegenen Sprecher mit einem feindseligen Blick streifend; „wenn Papa ein Lazareth oder eine Kleinkinderbewahranstalt in seinem Hause einrichten will, so hat Keiner das Recht, ihm dies zu verwehren, sondern wer Anstoß daran nehmen sollte, kann ja gehen, wohin es ihm gefällt." Und sich erhebend grüßte sie Santen mit kurzem Kopfnicken und verließ den Salon. — Einige peinliche Sekunden verstrichen. Kunibert schaute fragend bald auf seinen Großvater, bald auf seinen Lehrer; beide mußten sich ja — wie er selber — von dem Wesen seiner Mutter unangenehm berührt fühlen.

„Meine Tochter war bereits seit ein paar Stunden seltsam gereizt," bemühte sich jetzt gutmüthig der alte Mann, diese bei dem jüngeren zu entschuldigen. „Möglich, daß der Brief ihres Mannes, den sie empfangen, Schuld daran trägt."

„Wer hätte nicht hin und wieder Stunden in seinem Leben, die uns leicht aus dem inneren Gleichgewicht bringen!" entgegnete Santen gefällig; „ich selber möchte mich jetzt zu dem Zwecke verabschieden, der alten Großmutter Auskunft über die ausgebliebene Enkelin zu bringen."

„Sie selber wollen sich den Weg machen?" frug der Kommerzienrath. „Ich meine, wir hätten auch einen Diener schicken können; aber thun Sie immerhin, was Sie für gut halten! Sicher wird es die arme Alte beruhigen, wenn Sie selber ihr sagen, daß das Mädchen bei uns wohl aufgehoben ist und daß wir nichts versäumen werden, was zu seiner baldigen Wiederherstellung dienen kann; und so gehen Sie denn in Gottes Namen, lieber Freund."

„Christus hat gesagt: wer ein Kind aufnimmt, der nimmt mich auf," sagte der Kandidat mit leuchtenden Augen und drückte dem alten Herrn dankbar die Hand; Kunibert aber schlang in froher Bewegung seine Arme um den Hals des Kommerzienraths und seine Lippen flüsterten: „Wenn ich einst ein Engel werde und hinauf in den Himmel komme, dann will ich dem lieben Gott erzählen, was für einen guten Großvater ich gehabt habe."

* * *

Der Mond stand als eine runde glänzende Scheibe an dem wolkenlosen Nachthimmel und streute sein silbernes Licht auf den steilen, holperigen Weg, den Erich Santen langsam empor stieg. Athem schöpfend blieb dieser jetzt stehen, den Blick über die Landschaft schweifen lassend, die schweigend zu seinen Füßen lag. Solch eine Mondschein-Nacht übt stets einen eigenthümlichen Zauber, der um so ergreifender wirkt, je mehr wir uns von dem Treiben der Welt und der Menschen abgezogen fühlen. Erich empfand diesen Zauber voll und ganz und seine Brust hob und weitete sich, als ob er die ganze Fülle des ausgegossenen sanften Lichtes, den von keinem störenden Laut unterbrochenen Frieden der lauen Sommernacht mit durstigen Athemzügen in sich einziehen wollte. Wie kleinlich erschien in diesem Augenblicke dem nächtlichen Wanderer das Sorgen und Schaffen der Menschen tief drunten im schweigenden Thale; wie armselig ihre Freuden, wie erbärmlich die Ziele, die sie tagtäglich verfolgten! Wenn er sie Alle doch zu sich hätte empor ziehen können; wenn er sie für die Größe und Allmacht Gottes so empfänglich hätte machen können, wie er selber es war! Was konnte die Erde, was konnte das Leben auf ihr werth sein, wenn es die Menschen besser verstanden, sich als Kinder eines allmächtigen Wesens zu fühlen, dem Alles unterthan im Himmel und auf Erden! War von dieser Erkenntniß der Wunsch trennbar, sich so hoher Abstammung würdig zu zeigen? — Erich fuhr sich mit der Hand über die Augen, als wollte er ein Bild fortwischen, das sich plötzlich zwischen ihn und die klare Fernsicht geschoben. Es war das Bild der Baronin, aber nicht mit seinem stereotypen gelangweilten Ausdruck, sondern mit jener verächtlichen Miene, womit sie vor wenig Stunden gegen die Beherbergung Ilsens gesprochen. Hatte wohl diese Frau je im Leben Momente gehabt, wo sie sich der reichen Vorzüge, die sie vor Tausenden genoß, zu dem Zwecke bewußt wurde, sie nach dem Geheiß des Heilands im Dienste der Menschheit zu verwerthen? Erich schüttelte unwillkürlich den Kopf zu seiner sich selbst gestellten Frage. Nein, diese Frauenseele war keines höheren Aufschwungs fähig, wie er ihn soeben der ganzen Menschheit zu ihrem eigenen Heile gewünscht hatte. Erich kannte die Baronin nun bereits seit zwei Jahren, aber nie während dieser Zeit hatte er diese für etwas Großes und Edles begeistert gesehen. Musik und Kunst ließen sie kalt; kein Gottesdienst erbaute sie und das Almosen, welches sie reichlich gab, gab sie nur mit der Hand, niemals mit dem Herzen. Wie hatte es ihm stets in die Seele geschnitten, wenn er beobachtete, wie erkältend das Wesen der Mutter auf das weiche Herz, den lebhaften Geist des Sohnes wirkte und wie viel Thränen und Seufzer es diesem entpreßte, wenn er die Mutter sein Entzücken wie seinen Kummer niemals theilen sah. Ahnte sie denn nicht, daß sie sich das Herz ihres Kindes immer mehr entfremdete? Denn was weit mehr als die Bande des Blutes den Menschen an den Menschen fesselt, das ist das Gleichartige des seelischen Empfindens; darauf allein gründet sich trotz aller Verschiedenheit der Charaktere, des Alters und Geschlechts die Verwandtschaft der Geister. Welcher Liebe wäre Kunibert bei der zur Schwärmerei neigenden Weichheit seines Gemüths wohl fähig gewesen, wäre ihm die Mutter als Verkörperung alles Großen, Guten und Schönen erschienen, für das sein junges Herz erglühte! Doch der Ton der Freude wie des Schmerzes, der durch seine leicht bewegte Seele zitterte, weckte in der der Mutter kein Echo und was in reinster Harmonie hätte zusammenklingen sollen, das wandelte sich nur zu oft in schneidende Dissonanzen. Armes Kind, beklagenswerthe Mutter! Was würde sie wohl empfinden, wenn einst der Himmel ihr den Knaben nähme, den sie, wenn auch auf ihre Art, doch zweifellos mütterlich liebte! Würde ihr der Besitz des Gatten Trost und Ersatz gewähren? Erich stieß mit einem tiefen Seufzer den Bergstock hart auf den Boden, seinen unterbrochenen Gang weiter fortsetzend. Ein Fröteln lief über seinen Körper, als ob der kühle Nachtwind aufgewacht sei, der ihn mit seinem Hauch durchkälte. Doch der war es nicht, sondern die Vorstellung von der Trostlosigkeit eines ganzen Menschenlebens an der Seite solch' einer Frau, die weder Liebe zu erwecken, noch zu geben verstand. Er selber würde sich nimmermehr so weit zum Sklaven des Geldes herabwürdigen, um gleich dem Rittmeister sein Dasein an das einer Frau zu binden, deren frostiges apathisches Wesen ihm das Blut in den Adern zu Eis erstarrt haben würde. Und dennoch war diese Frau keine jener Alltagsseelen, die einzig und allein für Putz und Tand leben und aus dem Geklatsche der Kaffee- und Theegesellschaften für einen beschränkten Geist die schale Nahrung schöpfen. Nein, die Baronin stand an Verstand und Geschmack weit über einer Menge Frauen der sogenannten großen Welt, die Erich, seitdem er in dem freiherrlichen Hause lebte, kennen gelernt hatte. Sie war nie müssig; war nicht ohne verschiedene hübsche Talente, die bei einiger Strebsamkeit für sie selber wie für Andere leicht zu einer Quelle der reinsten Freuden hätten werden können — und dennoch blieb die reiche hübsche Frau Allen, die sie kannten, unsympathisch, ja, auf Menschen von regem Geist wirkte sie geradezu abstoßend. War das nicht auch eines jener Räthsel, deren er heut' gegen die alte Barbara erwähnt?

Kurzsichtiger Sterblicher! Wie würde Dich Dein Urtheil über die Mutter Deines Zöglings beschämen, könntest Du gleich jenem Mondstrahl, der durch eine Spalte der Gardine in das Zimmer der Freifrau gehuscht war, diese am Tische sitzen sehen, die Arme aufgestützt und die Stirn in die verschlungenen Hände gepreßt, während die Augen immer und immer wieder über ein beschriebenes Blatt flogen, das im Scheine der Lampe vor ihr lag. Es war jener Brief ihres Gatten, dessen der Kommerzienrath vorhin gegen Erich erwähnt. „Wahrhaftig, ein Muster von Höflichkeit gegen Jemand, dem man eine brillante Existenz zu verdanken hat, aber ein erbärmlicher Brief eines Mannes an sein Weib, das ihn abgöttisch liebt!" murmelte Frau Ludmilla, indem sie das Papier zerknitterte. „Was ist Reichthum, was ist das Leben werth, das er schmücken sollte, wenn der Mensch an dem, was ihn allein zu beglücken vermöchte, ein Bettler bleibt! Hätte ich seine Liebe — wer wäre ich! Doch die bleibt mir ewig ebenso unerreichbar, wie ihm die meine unbedurft bleibt. Grausames Geschick, das ein armes Menschenherz zwingt, seine größten Schätze fest in sich zu verschließen, wie die Muschel die köstliche Perle verschließt! Er liebt mich nicht; wird mich nie lieben; — und auch Kuni liebt mich nicht so, wie er es sollte und müßte; denn der Mutter gönnt er nur die Brosamen von dem, was er für Andere in Fülle besitzt." Und der hübsche Frauenkopf sank mit dem Ausdruck schmerzlichster Trauer immer tiefer auf den Tisch herab; der Mondstrahl aber, der die Einsame belauscht, plauderte nicht aus, was er gehört und gesehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 132. Kann eine freundliche Leserin mittheilen, wie ausgezupfte, verschiedenfarbige Seide zu etwas Nützlichem verarbeitet werden kann?

Frage 133. Könnte Jemand ein unschädliches, aber probates Mittel angeben gegen das schnelle Wundwerden der Füße bei längeren Fußtouren.

Frage 134. Wie vertreibt man frühzeitige Falten im Gesicht?

Frage 135. Was ist zu thun, um ein äußerst rasch gewachsenes, schwaches Mädchen in rechter Weise zu kräftigen, ohne dasselbe aus der Schule zu nehmen? Eisenpräparate wurden angewandt, aber nicht vertragen.

Antworten.

Auf Frage 128. Eine gute und billige Pommade erhält man, indem man 125 Gramm Rindermark mit 125 Gramm Schweineschmalz klein verwiegt, auf gelindem Feuer ausläßt und durch ein Haarsieb schüttet. Dann setzt man demselben 2 Deziliter feines Olivenöl mit etwas wohlriechendem Oel vermischt, bei. Wünscht man die Pommade nicht so fett, so ist etwas Kirschwasser oder Eau de Cologne darunter zu mischen.

Auf Frage 129. Einige Schlücke Sodawasser (Brausepulver) benimmt sofort das Herzklopfen. Gegen Blutwallungen gegen den Kopf bewährt sich, die Hände in kaltes Wasser zu stecken oder womöglich dasselbe darüber zu gießen.

Druck der M. Kälin'schen Offizin in St. Gallen.

Briefkasten der Expedition.

Junge Frau in **H.** Es ist durchaus nicht nöthig, daß Sie uns Ihren Namen nennen. Senden Sie nur die Bezeichnung der Initialen, unter welchen wir an dieser Stelle die Antwort auf Ihre Fragen richten können.

Hrn. **C. P.** Wir sind nicht befugt, Namen zu nennen.

Unbekannte. (Poststempel Ambulant.) Sie fragen um Rath bezüglich ihres gespannten Verhältnisses zu Ihrer Schwiegermutter, das Ihnen die Freude am Dasein vergälle und es Ihnen beim besten Willen unmöglich mache, ruhigen und heiteren Gemüthes Ihrer Pflichten als Hausfrau zu warten. Wie Sie die Sache darlegen, glauben wir, daß Sie vom besten Willen beseelt sind, weder zu verletzen noch zu reizen, sondern so gut als möglich den Frieden zu bewahren. Allein dieser gute Wille wird Ihnen nur wenig nützen, wenn Sie das Verhältniß Ihrer Schwiegermutter zu Ihnen und das Ihrige zu der Schwiegermutter nicht im richtigen Lichte auffassen. Schon vor Ihrer Ehe — sagen Sie — haben Sie gar viel von unleidlichen und schlimmen Schwiegermüttern sprechen hören und haben es sich damals heilig vorgenommen, lieber nicht zu heirathen, als eine „Schwiegermutter“ mit in den Kauf zu nehmen. Mit einem ausgesprochenen Vorurtheile also haben Sie die Mutter Ihres Gatten bei sich aufgenommen und haben das Zusammenleben mit derselben als ein Ihrem Manne gebrachtes Opfer betrachtet. So war von vornherein das natürliche, richtige Verhältniß verrückt und Mißverständniß und Hader Thür und Thor geöffnet. Bevor Sie deren Sohn gekannt, gehörte er seiner Mutter und lange bevor Sie ihm etwas Liebes thun und ihn beglücken konnten, weihte die Mutter dem Sohne ihr Leben und ihre Gesundheit; sie hatte also das erste Anrecht an ihn. Nun, nachdem sie lange Jahre treu für ihn gesorgt, kommen Sie als Fremde und nehmen den Sohn völlig und so sehr in Anspruch, wie er selbst es niemals für möglich gehalten. In dem Glücksgefühle, das die entgegengebrachte Liebe Ihnen bietet, denken Sie kaum darüber nach, wie sehr und wie ängstlich eine treue Mutter sich die Frage vorlegen muß: „Wird die Auserwählte meinen Sohn auch richtig und dauernd glücklich zu machen verstehen? Wird sie nicht blos eine gute Frau, sondern auch eine gute Haushälterin sein, so daß auch sein materielles Fortkommen gesichert ist?“ Wenn sie der so vielfach verfehlten Erziehung der jungen Mädchen gedenkt, der gesteigerten Lebensansprüche der heutigen Generation, so sind diese Sorgen nur zu begreiflich. — Nur da kann ein Zusammenleben ein friedliches und gesegnetes sein, wo die junge Frau sich der Schwiegermutter von Anfang an verpflichtet fühlt, wo sie sich bewußt ist, der Mutter Dasjenige ersetzen zu sollen, was sie durch des Sohnes lebhafte Zuneigung zu ihr genommen. In diesem Lichte betrachtet würde gar manches Verhältniß sich freundschaftlich gestalten, das sonst ein unleidliches geworden ist. Wenn Sie Ihren Gatten ehren und achten können und wenn seine Liebe Ihr Dasein verklärt, so denken Sie: Es ist seine Mutter, die ihn mir erzogen, ihr habe ich in erster Linie dieses Glück zu danken; und wenn Sie an Ihres Mannes Seite nicht das erhoffte Glück gefunden haben, wenn Sie von ihm mißachtet und gekränkt werden, so betrachten Sie die Schwiegermutter als Diejenige, die dasselbe Kreuz vielleicht viele Jahre lang in Selbstverleugnung und Geduld getragen hat. Wenn Sie in dieser Weise Ihre Tochterpflichten an der Schwiegermutter zu erfüllen suchen, so wird die Liebe ihres Sohnes, mit Hochachtung und Dankbarkeit gepaart, Ihnen in doppeltem Maße zu Theil werden, denn indem man die Mutter liebt, verpflichtet man sich den Sohn.

Frau **Mina G.** Wenn Sie von Zürich und Winterthur absehen, so dürfte Aarau Ihren Wünschen in jeder Beziehung entsprechen, da diese Stadt selbst im Besitze vortrefflicher höherer Schulen ist und auch nebst dem Lehrerinnenseminar eine best accreditirte Töchter-Erziehungsanstalt aufweist. Wenn Ihre Pflegetochter das dortige Seminar besuchen soll, so sind wir im Falle, Ihnen für deren Pension eine gebildete Familie anzuweisen, wo eine junge Tochter bei äußerst bescheidenem Preise nicht nur gute körperliche Pflege, sondern auch für Geist und Gemüth jede nöthige Nahrung, Anregung, sowie wissenschaftliche Unterstützung und Ueberwachung ihrer Studien fände.

Frau **E. G.** in **F.** Kein Arzt ist im Stande, seinen Patienten zum Voraus unbedingte Heilung zu garantiren. Von brieflichen Kuren halten wir Nichts; denn jede ärztliche Behandlung, wenn solche wirklich auf Heilung abzielt und nicht bloß auf's Geldverdienen, muß auf gründlicher Untersuchung und eigener Beobachtung des Arztes fußen. Die einfache, natürliche Lebensweise ist die einzige Heilmethode, welche in jedem Falle das denkbar möglichst günstige Resultat garantiren kann. Ihre herzlichen Grüße erwidern wir auf gleiche Weise.

Junge Hausfrau in **B.** Lernen muß Jedermann und nicht am wenigsten die Lehrenden.

Frau **M. J.** Die betreffenden Stickereien sind durch Hrn. Eduard Lutz in St. Gallen bezogen und wir fanden uns prompt, preiswürdig und solid bedient.

Herrn **A. W.** in **F.** Vernünftige Wünsche sollten freilich unbeanstandet in Erfüllung gehen können. Was uns betrifft, so genügen in solchem Falle einige rechtzeitig zugesandte Worte, um das unmöglich Scheinende möglich zu machen. Im Uebrigen mag es Ihnen zu etwelchem Troste gereichen, daß der Besitz für uns nicht der Thermometer des menschlichen Werthes ist, und daß finanzielles Unvermögen mit moralischer Ohnmacht nichts weniger als gleichbedeutend ist.

Fr. **M. T.-H.** in **H.** Möglichst reizlose Nahrung (kein Fleisch, Kaffee, Gewürz, keine geistige Getränke, kein Käse), dagegen leichte Milch und Mehlspeisen und viel Obst nebst einer rationellen Hautpflege bleiben gewiß nicht wirkungslos. Doch müssen Sie dies wenigstens 1 Jahr lang konsequent fortführen, wenn Sie für das Kind einen nachhaltigen Erfolg erzielen wollen. — Wenn der Braten zu viel Brühe zieht und nicht gelb wird, so ist die Hitze im Ofen nicht genügend. Wenn Sie das Fleisch im Fietz'schen Universal-Kochtopf in guter Hitze Anfangs kurze Zeit unbedeckt lassen und dasselbe auch vor dem Anrichten wieder einige Minuten aufgedeckt im Ofen stehen lassen, so wird sich der Braten leichter braun färben. — Nicht viel verstehen und viel Belehrung suchen ist weit ehrenhafter, als sich weise dünken und für Anleitung unzugänglich sein!

Häuslich still-vergnügte Waise. Es ist noch ein weiterer Brief unter dieser Adresse für Sie eingegangen; wir bitten Sie, darüber verfügen zu wollen.

H. S. Wie könnte man über solch lieben, wohlthuenden Brief ungehalten sein! Möchten wir doch an recht manchem Orte das kleine „Etwas“ sein, das zum Bewußtsein seiner selbst, zur Erkenntniß seiner Pflicht führt. Für Ihre so wohlwollende Zuschrift unsern herzlichen Dank und besten Gruß!

Hrn. **F. L.** in **L.** Die Anerkennung edler und gemeinnütziger Männer beweist uns, daß wir das rechte Feld bearbeiten und im Kampfe mit dem Unverstande, der Gleichgültigkeit und dem Unrechte kommen die treuen und eifrigen Gesinnungsgenossen uns ungesucht zu. Freundlichen Gruß!

M. B.-Z. Unendlich viel Unrecht liegt auch auf Seite der Frauen; denn sie kultiviren nicht immer nur was lieblich ist und was wohl lautet — denn gar zu oft ist ihre Zunge ein spitziges Ding, das viel Uebel anrichtet.

Junge Frau in **H....** Mit den vorzüglichen Präparaten der Firma C. H. Knorr in Heilbronn können Sie Ihre Familie trefflich ernähren, ohne durch Küchenarbeit Tage lang am Erwerbe verhindert zu sein. Die Hülsenfrüchte, Linsen, Erbsen und Bohnen in Mehlform erfordern zur schmackhaftesten Zubereitung nur wenige Minuten Zeit und sind bei ihrer Zuträglichkeit für die Gesundheit so fein und schmackhaft, daß sie in jeder Küche eingeführt zu werden verdienen. Sehr gute Kochrezepte liegen den betreffenden Fabrikaten bei.

Frl. **J. P.** Mit Vergnügen entsprochen.

Frau **Klara M.** in **T.** Wie können Sie uns eine solche Zumuthung stellen!? An Gesinnung stehen Sie weit unter den „unkultivirten, rohen Dienstboten“, wie Sie solche tituliren!

Erika. Wir haben Schritte gethan, um unser gegebenes Versprechen einzulösen; vorher wollte es sich nie recht fügen. Die nächsten Wochen sollen Ihnen das Versprochene bringen. Inzwischen unsern herzlichen Gruß. Sie werden aber doch Gleiches mit Gleichem vergelten, nicht wahr?

Frl. **C. F.** Die staatliche Krankenpflege ist eine Frage, die in geeigneten Kreisen schon seit längerer Zeit ventilirt wird. Inzwischen ist es Sache der so Großartiges leistenden freien Liebesthätigkeit, auf diesem Gebiete die nöthige Hülfe zu schaffen. Der Staat ist eben eine sehr schwerfällig arbeitende Maschine.

Frau **R. L.** in **Z.** Das Eingesandte haben wir mit Interesse durchgangen und möchten wir Sie zur Fortsetzung lebhaft ermuntern. Um Einsendung der besprochenen Literatur möchten wir Sie herzlich bitten.

Hrn. Prof. **G.** Im wohlverstandenen Interesse der Frauensache — Ja!

Fr. **S.** in **C.** Es gibt leider gewissenlose Aerzte, die, auf die menschlichen Schwächen spekulirend, ihren hohen und wichtigen Beruf zur Marktbude und Hexenküche herabwürdigen. Der Arzt, der im Verborgenen mit Giften Handel treibt, wird zu finden und zu bestrafen sein, verlassen Sie sich darauf. Vor Gebrauch des kosmetischen Mittels müssen wir Sie entschieden warnen, die schlimmen Folgen dürften nicht ausbleiben. Wer möchte denn um eines Bischens äußerer Schönheit willen seine Gesundheit einbüßen und damit die Achtung vor sich selbst.

Alice von der Alp. Das bewußte Geschäft nimmt mehr Zeit in Anspruch, als wir gedacht; indeß hoffen wir dann erschöpfend relatiren zu können. Ihr Besuch wird uns sehr erfreuen.

Gartenfreundin in **M.** Uns sind die illustrirten Preisverzeichnisse der inländischen Samenkulturen von Schweizer in Hallau, Gebrüder Bernhard in Zuzwil, der Müller'schen Samenhandlung in Frauenfeld und von A. Zimmermann in Aarau zugegangen.

P. H. & Cie. Wenn Sie Ihre Artikel gerne zur Prüfung einsenden, so sind wir gerne bereit, darüber unser Urtheil zu veröffentlichen; zur bezahlten Reklame aber geben wir unser Blatt nicht her, wenn Sie schon in liebenswürdigster Weise uns sagen, daß kein zweites Blatt in der Schweiz für Empfehlung Ihres Artikels die Bedeutung und Wirkung habe, wie das Unsrige. Angenommen, es sei dem wirklich so, so verpflichtete uns dieses zu zehnfacher Gewissenhaftigkeit.

An verehrliche Korrespondentinnen. Durch die täglich mehr anwachsende Privatkorrespondenz sind wir kaum im Stande, uns durchzuarbeiten und wir müssen wiederholt um Geduld bitten, wenn die Beantwortung der Briefe längere Zeit auf sich warten läßt.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Schriftliche Offerten werden gegen gleiche Taxe sofort befördert.

Eine achtbare bürgerliche Familie des Kantons Waadt wünscht in **Pension zwei junge Fräulein** aufzunehmen, welche das Französische erlernen möchten. Höhere Schule. Liebevolle Pflege und Familienleben. Mässige Preise. — Man wende sich an Herrn **R. Pahud,** Uhrenfabrikant, in **Yverdon.** (H 324 L) [1772

Eine **durchaus brave** Tochter findet in einem achtbaren Restaurant dauernde Anstellung. [1773

Gesucht:

Eine Haushälterin zur Stütze der Hausfrau, welche sehr tüchtig im Kochen und auch Hausgeschäfte verrichtet. Gute Stelle wird zugesichert; gute Zeugnisse unbedingt nothwendig. Eintritt in 14 Tagen. — Schriftliche Offerten unter 1774 befördert die Expedition d. B. [1774

Für Eltern.

In einer Familie des Kantons Appenzell werden einige Töchter aufgenommen, welche hauptsächlich Anleitung zu praktischen häuslichen Arbeiten, als: Fertigen von allerlei Weisszeug und einfachen Kleidern, Flicken, Kochen für bürgerlichen Tisch und je nach Bedürfniss Unterricht in einigen Schulfächern wünschen.

Prospekte mit Referenzen bei der Expedition d. Bl. [1779

Auf Anfang April

sucht man zu einem betagten Ehepaar (im Aargau) eine erfahrene, zuverlässige Frau, welche vorkommenden Falls in der Krankenpflege geübt und in der Leitung des Hauswesens bewandert ist; einer solchen, welche schon ähnliche Stellen versehen hat, wird der Vorzug gegeben, ebenso sind gute Empfehlungen unerlässlich.

Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. [1782

Bildungskurs

für Kindergärtnerinnen

in **St. Gallen.** [1786

Die Kindergarten-Anstalt in St. Gallen eröffnet Anfangs Mai l. J. einen neuen Bildungskurs für Kindergärtnerinnen, sofern bis Mitte April eine genügende Anzahl von Anmeldungen eingeht.

Anmeldungen sind zu richten an Frl. H. Zollikofer, Vorsteherin des Kindergartens in St. Gallen, bei welcher auch Prospekte zu beziehen sind.

St. Gallen, im März 1884.

Die Kindergarten-Kommission.

1785] Eine brave und arbeitsame junge Tochter findet auf Ostern Gelegenheit zur **gründlichen Erlernung der Kochkunst** und des gesammten Hauswesens. Freundliche Behandlung und mütterliche Anleitung zugesichert. — Offerten unter Chiffre B. 1785 befördert die Expedition d. Bl.

1784] In einer gebildeten, christlichen Familie von Vevey nimmt man **2—3 junge Töchter** auf, um in der französischen und englischen Sprache, sowie in der Musik ausgebildet zu werden. Gute Empfehlungen stehen zur Verfügung. — Gefällige Offerten erbittet man unter Chiffre L. B. 9 poste restante **Vevey.**

Ladentochter gesucht.

Eine Tochter aus guter Familie, oder jüngere Frau, die der französischen und englischen Sprache durchaus mächtig ist, für ein schönes Geschäft nach Luzern (Saisonstelle). [1770

Pension.

In einem guten Pensionat der französischen Schweiz ist einem gut empfohlenen, jungen Mädchen, das die weiblichen Handarbeiten versteht und geneigt wäre, denselben täglich zwei Stunden zu widmen, Gelegenheit zu gründlicher Erlernung der französischen Sprache geboten. Reduzirter Pensionspreis (Fr. 400). Nähere Auskunft im Bureau d. Bl. [1768

Pension de junes gens.

Les parents désirant placer leurs enfants à Neuchâtel, trouveront bonne pension à prix modéré chez Mme Vve **Dedie,** Treille 3. Bonnes références. [1757

Eine Tochter aus gutem Hause, 18 Jahre alt, häuslich erzogen, wünscht zum Zwecke ihrer weitern Ausbildung in eine respektable Familie aufgenommen zu werden, wo sie als Stütze der Hausfrau sich willig jeder Arbeit unterziehen würde. Lohn wird vorderhand nicht beansprucht, aber freundliche, familiäre Behandlung. [1787

Eine gebildete Tochter,

deutsch und französisch sprechend, sucht Stellung in einem guten Hause, sei es zu Kindern, als Stütze der Hausfrau oder in ein Geschäft. [1781

Gesucht:

1783] Auf Anfang April nach Zürich ein gutes **Zimmermädchen,** welches gut nähen und bügeln kann. — Bei wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Modes.

1789] Eine tüchtige Arbeiterin sucht eine Stelle auf die Sommersaison.

Sich zu melden bei Herrn **H. Schuler,** Rosengasse in **Glarus.**

Offene Stelle.

1790] In ein grosses Kurhaus mit feiner Clientel wird eine **Haushälterin** mit prima Referenzen gesucht.

Schnelle Offerten unter Chiffre P E 1790 befördert die Expedition dieses Blattes.

Gesucht:

Ein Dienstmädchen, welches die Hausgeschäfte versteht, treu und reinlich ist, dass man ihm einen kleinen Haushalt und kleinen Garten überlassen könnte. Auch im Waschen und Glätten sollte etwas Kenntniss vorhanden sein. Eintritt **sofort.**

Wo, sagt die Expedition d. Bl. [1795

Für ein an Arbeit gewöhntes und sittsames Mädchen von 19 Jahren, aus guter Familie, wird in einem achtbaren Hause zu allseitiger Ausbildung in den weiblichen Arbeiten Stelle gesucht. Einem evangl. Pfarrhause würde der Vorzug gegeben. [1792

Eine junge bescheidene Tochter, welche in allen Hausgeschäften bewandert ist, gut glätten und nähen kann, sucht eine Stelle als Stuben- oder Zimmermädchen. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. [1793

Gesucht: [1791

Bei einer tüchtigen Damenschneiderin könnte eine intelligente Tochter sofort oder nach Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten, welche zu gleicher Zeit Gelegenheit hätte, die französische Sprache zu erlernen. Angenehmes Familienleben und gute Aufsicht zugesichert. — Sich zu adressiren an Rue de la Louverai 1er, **Lausanne.**

Stelle-Gesuch.

1707] Man sucht für eine treue, fleissige Waisentochter, die ihre Lehrzeit als Wascherin und Glätterin bald beendigt hat, auf Mitte April oder Anfangs Mai eine Stelle, wo sie Gelegenheit fände, sich in ihrem Beruf weiter auszubilden. Einem Platze in der französischen Schweiz würde der Vorzug gegeben.

Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung".

1694] Eine achtbare Tochter mittleren Alters (Schweizerin), musikalisch sehr gebildet, mit der Führung eines feineren Haushaltes und der Erziehung von Kindern vertraut, sucht Stellung als **Haushälterin, Erzieherin** oder **Gesellschafterin,** auch ins Ausland.

Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung".

1794] Eine guterzogene Tochter, welche die **Weiss-** und **Schneiderarbeit** gründlich erlernt hat, auch ziemliche Kenntniss der französischen Sprache besitzt, wünscht zur weitern Ausbildung unter günstigen Bedingungen Stelle bei einer Damenschneiderin in der französischen Schweiz.

Offerten befördert die Expedition d. Bl.

1796] Ein Fräulein, das mehrere Jahre an einer grössern Töchter-Erziehungsanstalt unterrichtet hat, **wünscht einige Mädchen in Pension zu nehmen,** die entweder die vortrefflichen höhern Schulen der Stadt zu besuchen, oder sich speziell in der deutschen Sprache zu vervollkommnen wünschten und im Hause unterrichtet werden könnten; auch fänden Waisen freundliche Aufnahme und liebevolle Behandlung. Gewissenhafte Ueberwachung, freundliches Zusammenleben zugesichert. Pensionspreis je nach Verpflichtungen Fr. 700—800. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion der „Schw. Frauen-Ztg."

Bügel-Kurse

ertheilt fortwährend [1751

Frau **Gally-Hörler**

Feinglätterin

Schmiedgasse 9, St. Gallen.

Für Eltern.

Eine Dame in Basel würde **zwei Töchter,** welche die dortige Frauen-Arbeit- oder Töchterschule besuchen wollen, in Pension nehmen. [1744

Anmeldungen für nähere Korrespondenz befördert die Expedition d. Bl.

Für Eltern.

Eine Lehrersfamilie in einer der schönsten Gemeinden des Zürichsees wünscht 2—3 junge Töchter, welche die deutsche Sprache erlernen möchten, in Pension zu nehmen. Sie hätten Gelegenheit, eine sehr gute Sekundarschule zu besuchen. Im Hause schönes Familienleben. Ueberwachung und Nachhülfe in den Aufgaben, sowie Unterricht in den weiblichen Handarbeiten. Ein gutes Piano steht zur Verfügung. Preis bescheiden. Beste Referenzen.

Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung". [1759

Koch- und Haushaltungsschule

in Bischofszell.

1716] **Auf Ostern wird dieselbe mit dem ersten dreimonatlichen Kursus für 10—12 Töchter eröffnet. Preis für Pension und Unterricht 80 Fr. pro Monat. Zu näherer Auskunft sind gerne bereit:**

Schwestern ***E. & M. Schlatter*** *z. Schlössle*

in Bischofszell.

Volks-Magazin St. Gallen.

18 Speisergasse 18.

Schwarze Mérinos, Cachemires und Châles.

Vortheilhafteste Bezugsquelle.

Volks-Magazin Basel.

10 Marktplatz 10.

Specialität. Billigste Preise.

Grosse Auswahl. Solide, gute Waare.

[1780]

Von HH. Aerzten und Tit. Spitalverwaltungen empfohlen.

Schwammunterlagen.

1658] Der erg. Unterzeichnete erlaubt sich auf die von ihm **allein** angefertigten **Unterlagen,** bestehend aus einer Platte gereinigten Schwammes, die je nach Wahl mit guter Baumwollflanell oder Baumwollstoff überzogen und gesteppt ist.

Diese **Schwammunterlagen** bilden ein elastisch angenehmes Polster, wärmen und lassen, wenn auch durchnässt, kein Gefühl der Kälte aufkommen; überdies machen dieselben jede andere Unterlage entbehrlich und können behufs Reinigung wie jede andere Wäsche behandelt werden.

Achtungsvollst empfiehlt sich

(M434Z) **C. Syz,** Seefeldstrasse 72, **Zürich.**

Essential-Melissen-Balsam

von **Wilderich Lang**

approbirt vom königl. bayer. Obermedizinal-Kollegium, destillirt aus den verschiedenen Sorten der so heilsamen Melisse, frei von allen Gewürzen, ist nach dem Ausspruche berühmter Aerzte ein bewährtes Hausmittel für **Verdauungsstörungen** und deren Folgen (**Blähungen, Windsucht, Erbrechen, Magenkrampf** und **Schwäche** desselben), für Krämpfe überhaupt, für nervöse Ohnmachtsanfälle und Entkräftung. Ebenso vortrefflich ist er bei dem so lästigen Wadenkrampf, Migräne und besonders als Waschmittel bei rheumatisch-gichtischen Leiden.

Dieser Balsam ist in Gläsern à Fr. 1. 80 und 90 Cts. zu beziehen durch die Apotheken der Herren: **C. W. Stein,** Scheitlin's Apotheke; **C. Fr. Hausmann; A. Wartenweiler,** vormals Ehrenzeller, in **St. Gallen; C. Rothenhäusler,** Engel-Apotheke, in **Rorschach; G. Custer** in **Rheineck; Zeller** in **Romanshorn; Reutti** in **Wil.** [1539

[673] **CHOCOLAT Ph. Suchard** [O. F. 9512]

Royal

Thridace-Seife

Veloutine-Seife

Diese Seifen haben die Eigenschaft, die Haut fest, weich und zart zu erhalten.

Die Vortrefflichkeit der

Violet'schen Toiletten-Seifen,

von medizinischen Autoritäten empfohlen, ist durch eine fünfzigjährige Erfahrung als unbestritten constatirt. [1722

Violet

Paris, 225 rue St. Denis 225.

Gemüse- und Blumensamen

in frischer, reiner Saat, **Obstbäume,** hochstämmige, **Spindeln** und **Pyramiden, Stachelbeeren,** hochstämmige, **Fruchtsträucher, Rosen, Zierbäume** etc. empfehlen zur bevorstehenden Saat- und Pflanzzeit angelegentlichst

Kataloge gratis und franko.

Gebrüder Bernhard, Zuzwyl,

1743] **Samenhandlung und Handelsgärtnerei.**

Saalkellnerin.

Auf kommende Saison wird eine brave Tochter gesucht, deutsch und französisch sprechend und den Tafelservice gründlich kennend. Ohne ganz gute Ausweise unnütz sich zu melden.

Anmeldungen unter Chiffre M 1749 an die Expedition dieses Blattes. [1749

Bei **H. Brenner-Heim,** Reallehrer in **Gais** (Appenzell), finden dieses Frühjahr wieder einige Zöglinge von 10—15 Jahren Aufnahme. Sorgfältige Erziehung, angenehmes Familienleben. — Auf gefl. Anfragen wird gerne jeder wünschbare Aufschluss ertheilt. [1703

In einer guten Familie

der französischen Schweiz finden einige **Pensionäre** Aufnahme zur Erlernung der französischen Sprache. Preis mässig. Referenzen ehemaliger Pensionäre zur Verfügung. [1761

Gefl. Anfragen an Mme **Jobin-Bucher, St-Blaise** près de Neuchâtel.

Pour parents:

1760] Dans la famille d'un professeur au bord du lac de Zurich ou recevrait quelques jeunes filles qui désireraient apprendre la langue allemande. — Anglais, Italien, Musique. — Vie de famille, surveillance. — Prospectus et références à disposition. — Adresse: Mr **R. Grob-Egli,** profess., **Thalweil.**

Gesucht wird auf 1. April ein tüchtiges, zuverlässiges Mädchen, das mit der Kinderpflege vollkommen vertraut ist, zu einem Kind von 1½ Jahren. Dieselbe muss nähen, waschen, glätten und ausserdem noch einige leichtere Hausarbeit verrichten können. Es wird hauptsächlich darauf gesehen, dass dieselbe aus anständiger Familie ist, von durchaus solidem, zuverlässigem Charakter, dass man sich unbedingt auf dieselbe verlassen kann. Mädchen, die schon bei Kindern gedient haben und gute Zeugnisse über längere Dienstzeit vorweisen können, werden vorgezogen. — Adressen bittet man unter A B 1729 an die Expedition dieses Blattes einzusenden. [1729

1742] Ein alt renommirtes Kurhaus bedarf auf kommende Saison eine tüchtige **Zimmermagd,** welche gleichzeitig die **Bäder** zu besorgen hat; sie muss in dieser Eigenschaft schon gedient haben und gute Zeugnisse vorweisen können.

Ferner wird für die Saison eine junge Tochter aus gutem Hause aufgenommen, welche das Kochen und Serviren zu erlernen wünscht.

Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung".

In unserm

Töchter-Erziehungs-Institut

erster Bildungs-Gelegenheit für konfirmirte Töchter in Deutschland

— zu **Erfurt** in Thüringen —

werden zu Ostern einige Plätze frei. Prospecte durch [1654

Director

Karl und Laura Weiss.

Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen

in **Weimar.**

Beginn eines neuen Kursus: **Ostern.** Gründlicher Unterricht. Prospekte gratis. Nachweis von Kindergärtnerinnen in Kindergärten und Familien.

Minna Schellhorn,

1653] Schülerin Fr. Fröbel's.

Privat-Entbindungs-Anstalt

Frau Kleiner, Bläsiringweg 104, **Basel.**

Kaffee,

gelb und grün, per ½ Kilo à 75, 85, 95, 105 Cts., in den feinern Sorten bis

Fr. 1. 80,

vorzügliche Auswahl, empfiehlt in Postpacket à 4½ Kilo franko gegen Werthnachnahme **Carl Elsinger, Zürich,**
1788] 10 Kuttelgasse-Bahnhofstrasse.

Dr. Wiel'sche Schinken

(Delikatesse)

sind wieder in vorzüglicher Qualität zu haben in der

Diätetischen Kuranstalt Eglisau.

Diplome.

Académie nationale, agricole, manufacturière et commerciale [1424

1882 **PARIS** 1882
1883 **ZÜRICH** 1883

Als ein Hausmittel

aller Bevölkerungsklassen bei **Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh u. Heiserkeit,** sowie bei **Engbrüstigkeit** und ähnlichen **Brustbeschwerden** haben sich während ihrem 25jährigen Bestehen

Dr. J. J. Hohl's Pektorinen

allgemein eingebürgert. Dieselben sind von in- und ausländischen Medizinalbehörden konzessionirt und selbst von angesehensten Aerzten vielfach empfohlen. Diese Täfelchen mit sehr angenehmem Geschmack sind in Schachteln zu 75 und 110 Rp. ächt zu haben durch die **Apotheken Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler** in **St. Gallen; Lobeck** in **Herisau; Staib** in **Trogen; Rothenhäusler** in **Rorschach; Sünderhauf** in **Ragaz; Helbling** in **Rapperswil; Marty** in **Glarus; Heuss, Gelzer, Schönecker** in **Chur; Schilt** und **Dr. Schröder** in **Frauenfeld; Glasapotheke** in **Schaffhausen; Gamper** und **Hörler** in **Winterthur; Eidenbenz & Stürmer, Härlin, Küpfer, Gottlieb Lavater, Locher, Strickler** in **Zürich; Brunner, Rogg, Tanner** in **Bern; Goldene Apotheke** in **Basel.** Weitere Dépôts sind in den Lokalblättern annoncirt. [1472

Anzeige für Kranke.

1645] Patienten, welche für längere oder kürzere Zeit unter beständiger ärztlicher Aufsicht zu stehen wünschen, finden im schön gelegenen Hause eines prakt. Arztes Aufnahme. Zugleich ist Gelegenheit geboten zum Gebrauche **schwefelhaltiger Thermalbäder, Douchen, Dampfbäder, Massage** und **Inhalationen,** nebst allfälliger **electro-therapeutischer Behandlung.**

Nähere Auskunft vermittelt die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung".

(1670)

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

VAN HOUTEN'S

reiner, löslicher

CACAO

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich". Ein Pfund genügend für 100 Tassen.

Fabrikanten **C. J. VAN HOUTEN & ZOON**
979] (M à 349/3 B) in **Weesp, Holland.**

Zu haben in den meisten feinen Delikatessen-, Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.

Die einzige Chocolade nach sicilianischer Art
mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt.
Cacaopulver.

Gegründet 1849 — Gegründet 1849

Die beste Chocolade A. MAESTRANI ST. GALLEN (Schweiz).

CHOCOLAT en poudre — CHOCOLAT aux noisettes

CHOCOLAT
A. MAESTRANI
LE MEILLEUR

BOITES de fantaisie — DESSERTS

Cacaopulver

Gegründet 1849 — Gegründet 1849

Täglicher Versandt nach allen Welttheilen. [1462

Die condensirte Milch

der **Swiss Milk Company Gossau,** ganz rein, ohne irgend welchen Zusatz, ist nach gemachten Erfahrungen und ärztlichen Gutachten das zuträglichste und leicht verdaulichste Nahrungsmittel für Kinder, Kranke und Genesende. Dieselbe ist für schwache Magen, besonders aber für Kinder weitaus besser als frische Milch, weil durch das Einsieden und Erhitzung auf einen sehr hohen Grad alle schädlichen Keime zernichtet werden. (OG 1067) [1712

Das Dépôt für St. Gallen befindet sich bei Herren **Breveglieri** im **Grabenhof.**

Th. Scherrer

Kameelhof — Multergasse 3

— St. Gallen. —

Reichhaltigstes Lager in fertigen [1637

Herren-Anzügen, Confirmanden-Anzügen, Knaben-Anzügen.

Selbstfabrikation sämmtlicher Knaben-Garderobe für 2 bis 15 Jahre.

Massaufträge rasch und billigst. Auswahlsendungen franco.

Müller'sche Samenhandlung

in **Frauenfeld**

empfiehlt ihre von den zuverlässigsten Züchtern bezogenen **Gemüse-, Feld-** und **Blumen-Samen.** Preisverzeichnisse gratis und franco. [1734

Unzähligen Patienten,

welche dem Fingerzeig der Broschüre (1775 **„Magen-Darmkatarrh"** folgten, ward noch Hülfe und vollständige Heilung von dem trostlosesten aller Uebel, dem **Verdauungsleiden.**

Prospekte und Broschüre sind gegen Einsendung von 30 Rp. zu beziehen von

J. J. F. Popp's Poliklinik in **Heide** (Holstein).

L. Ed. Wartmann, St. Gallen,

St. Leonhardstr. 18a, Thalgarten.

Rideaux und **Vitrages brodés** auf Mousseline (mit und ohne Tulle-Bordure), auf Tulle und Guipure (mit und ohne Application). Muster stehen zu Diensten und ist man ersucht, beim Verlangen von solchen Breite und Länge anzugeben. — **Reichhaltiges Lager** von **Bandes** und **Entredeux brodés.** [1449

Ozon liquid parf.

Flüssiger, Waldduft enthaltender Sauerstoff! Jedem, dem stets frische Luft Bedürfniss, unentbehrlich; für Krankenzimmer eine Wohlthat. Dieses neueste auf electrochemischem Wege dargestellte Präparat, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, ist zu beziehen per Flacon à Fr. 1. 50, nebst Zerstäuber, von (M146Z)
1610] Apotheker **Wichert, Rheinfelden.**

Ausgelassenes [1633

Koch- und Bratfett

Extra Qualität à Fr. 1. 80
Prima „ à Fr. 1. 60

per Kilo netto, bei mindestens 12½ Kilo franko in Eilfracht. Verpackung frei.

In Kübelchen von 4 Kilo netto franco per Post zu **Fr. 8.** — und **Fr. 7.** —

J. Finsler im Meiershof, **Zürich.**

Patent-Steinbaukasten

mit wirklichen, aus künstlicher Steinmasse bereiteten Bausteinen in 3 Farben (Backstein-, Sandstein- und Schieferfarbe) und zahlreichen Vorlagen in verschiedenen Grössen von Fr. 2. 50 bis Fr. 25 per Stück; anregendes und äusserst dauerhaftes Beschäftigungsmittel für Kinder. [1763

Mosaïkspiele

mit wirklichen Steinen in sechs Farben empfiehlt

Franz Carl Weber, Zürich,
Spielwaarenhandlung,
48 Mittlere Bahnhofstrasse **48.**

Unübertreffliches

Mittel gegen Gliedsucht

und äussere Verkältung.

Dieses durch vieljährige Erfahrung sehr gesuchte und beliebte Hausmittel ist bis heute das Einzige, welches leichte Uebel sofort, hartnäckige, lange angestandene bei Gebrauch von mindestens einer Doppel-Dosis innert 4—8 Tagen heilt. Preis einer Dosis mit Gebrauchsanweisung Fr. 1. 50, einer Doppel-Dosis Fr. 3. — Viele Tausend ächte Zeugnisse von Geheilten aus verschiedenen Ländern ist im Falle vorzuweisen der Verfertiger und Versender [1591

Balth. Amstalden in **Sarnen** (Obwalden).

Zeugniss. Unterzeichneter bezeugt hiemit, dass das Gliedsuchtmittel von Hrn. Balth. Amstalden in Sarnen ein äusserst wohlthätig wirkendes Gemisch von ausschliesslichen offiziellen, d. h. in den Apotheken gebräuchlichen und vorgeschriebenen, heilsamen Essenzen ist.

Luzern, im September 1883.

O. Suidter, Apotheker.

Schönheitsmilch.

Entfernt alle Unreinlichkeiten, glättet die Falten und erzeugt eine blendend weisse Haut. Der schöne Teint verjüngt das Aussehen um viele Jahre. Versandt à Flasche gut verpackt M. 1. 65 gegen Nachnahme. — Wiederverkäufer gesucht.

E. Liebhardt, Berlin.
Fruchtstrasse 21. [1766

Kein Mann ohne Waffe!

Exakt eingeschossene **Teschins** ganz ohne Knall, von 12 Mark an. **Bulldoggrevolver** von 12 Mark an. **Hinterlader-Jagdgewehre** von **35** Mark an. Preislisten gratis. Ich leiste für jede Waffe volle Garantie.

Hippolit Mehles, Waffen-Fabrik, **Berlin W.** Friedrichstr. **159.**

[1758] (M à 180/2 B)

Gestickte Vorhangstoffe, Bandes & Entredeux

liefert billigst [1620

Eduard Lutz in **St. Gallen.**

Muster sende franco zur Einsicht.

Harzer Kanarienvögel,

ausgezeichnete Sänger (Roller und Flöter), per Stück zu Fr. 8 und Fr. 10 und unter Garantie gesunder Ankunft, empfiehlt zu gefl. Abnahme

G. Hürlimann, Goliathgasse 27, **St. Gallen.**

Töchter-Pensionat Wahlen, Payerne (Waadt).

1771] Dieses Frühjahr können wieder einige Töchter aufgenommen werden. (H 360 Y)

(O 3030 L)

Lausanne-Ouchy.

1560] Madame **Gaudin-Chevalier** aux **Jordils** sous **Lausanne** reçoit dans son pensionnat des jeunes demoiselles qui désirent se perfectionner dans les langues modernes. **Prix modérés et références de premier ordre.**

C. A. Geipel

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei

Gerbergasse 57 — **Basel** — Greifengasse 10.

Empfehle auf bevorstehende Saison mein Etablissement für:

Chemisch Reinigen und **Ausrüsten** von **Damen-** und **Herrenkleidern** in bester Ausführung; ferner **Reinigen** von **Teppichen, Shawls** u. s. w., überhaupt aller difficilen Effekten, welche in einer gewöhnlichen Wäscherei nicht ausführbar sind.

Spezielle Einrichtung für **Waschen, Crême-Färben** und **Appretiren** von **Tüllvorhängen** und **Gardinen.**

Bettdecken werden gereinigt und gebleicht, so dass dieselben von ihrer Weichheit und Wärme nichts verlieren; stark vergilbte und verwaschene Decken werden in hochroth umgefärbt und mit schwarzen Streifen versehen.

Federn werden gewaschen oder gefärbt und gekräuselt.

Reinigung von **Ball-** und **Carnevals-Costümen, Ballschuhen** und **-Handschuhen** in kürzester Zeit.

Färberei für **Damenstoffe** und **Effekten** in den modernsten Farben. Kleider, welche nach dem Färben nicht verändert werden, werden unzertrennt gefärbt und zum sofortigen Gebrauche ausgerüstet.

Ressortfärberei für **seidene Kleider, Poppeline, Sammt, Bänder** u. s. w. nach neuestem System.

Färberei von **Handschuhen** und **Ledersachen** (Reithosen).

Plüsch-Färberei und **-Presserei** in modernen Farben und Mustern.

Durch Vergrösserung meines Geschäftes bin ich in der Lage, jeden Auftrag schnellstens und gut in Ausführung zu bringen.

Bei grösseren Aufträgen entsprechende Preisermässigung.

Sendungen bitte zu adressiren: **C. A. Geipel,** Gerbergasse, **Basel.**

Prospekte gratis und franko. [1687

Consultationen

über **naturgemässe Ernährung der Wöchnerinnen** ertheilt täglich

J. H. Fiertz, Med. Dr., Seefeldstrasse 37, **Zürich.**

Es sind bald 30 Jahre, dass ich mich bemühe, durch Schrift und Wort meine geehrten Herren Collegen sowohl als das löbliche Publikum von dem verderblichen Hungern der Wöchnerinnen abzubringen, aber leider ohne den gewünschten Erfolg.

Immerhin sind viele Familien, die gerne eine naturgemässe Ernährung der Wöchnerinnen einführen würden; es fehlt ihnen aber das rechte Verständniss. Um nun diesen Bestrebungen so viel möglich entgegenzukommen, habe ich mich zu obigen Consultationen entschlossen und ersuche die betreffenden Familien, sich bald nach der Geburt eines Kindes an mich zu wenden, damit keine Zeit verloren geht.

Zugleich habe eine **Speisekarte für Wöchnerinnen** lithographiren lassen, die à 50 Cts bei mir zu haben ist. [1640

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9

LIEBIG COMPANY's FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur aecht WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT J. v. Liebig IN BLAUER FARBE TRÄGT.

1668] Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz:
Herren **Weber & Aldinger** in Zürich und St. Gallen. Herrn **Leonh. Bernoulli** in Basel.

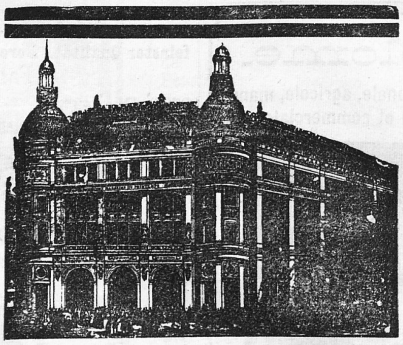
Zu haben bei den grösseren Colonial- u. Esswaarenhändlern, Droguisten, Apothekern etc.

Protestantische Töchter-Erziehungs-Anstalt Marien-Stift Chur (Schweiz).

1769] Unterricht in den **Realfächern**, hauptsächlich auch in der französischen, italienischen und englischen Sprache, **Musik** und **Handarbeiten.** Pensionspreis mässig. Familienleben. Prospekte mit Referenzen jederzeit zu Diensten.

NB. Diejenigen Zöglinge, welche sich hauptsächlich für's Häusliche ausbilden wollen, können gegen Ende der Pensionszeit einen **Glätte- und Zuschneide-Kurs** nehmen.

Die Direktion der Anstalt: ***J. Vizi.***



GRANDS MAGASINS DU

Printemps

NOUVEAUTÉS

PARIS

[1767]

DEFINITIVE

Eröffnung

Der Neuerbauten Magazine

Der **illustrite General-Catalog** *enthält mehr als 400 neue Modekupfer und die Aufzählung* **SÆMMTLICHER ARTIKEL** *für die*

Sommer-Saison

Die Zusendung desselben erfolgt **gratis und franco** *auf frankirte Anfrage per Brief oder Postcarte an*

JULES JALUZOT & Cie
Paris

Muster aller Stoffe der grossartigen Assortimente des PRINTEMPS franco.

Correspondenz in allen Sprachen.

Ein für jede Hausfrau praktisches Geschenk!

Universal-Koch-Topf

von **G. Fietz & Sohn** in **Wattwyl**

GEROLD FIETZ & SOHN WATTWYL — UNIVERSAL KOCH-TOPF

ist das **beste** und **billigste** Küchengeräth. In jedem Herd und Ofen verwendbar. — Saubere Arbeit in Kupfer mit durchaus reiner Verzinnung. Kein Anbrennen der Speisen möglich. Das Ausströmen des Aromas verhindert. Dampfverschluss ohne jede Gefahr. Grosse Zeit- und Holzersparniss garantirt. Vorräthig in verschiedenen Grössen. Preis-Courant und Prospekt gratis.

Zeugniss. Der stete Gebrauch des Universal-Kochtopfes zum Backen, Dämpfen und Dünsten befriedigt vollkommen und bestätigen wir unserseits oben angeführte guten Eigenschaften gerne. Es ist dieses ausgezeichnete Fabrikat nicht mit gewöhnlichen Bratpfannen zu verwechseln. Zur Vorzeigung von Musterstücken sind wir gerne bereit.

Die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" im „Landhaus" in Neudorf-St. Gallen.

486]

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.